

gaben der Heiligen Schrift herstellte und sich hineinsetzte oder ein Medium für diese Leistung ausfindig machte.

Nach allem muß ich urteilen, weder wissenschaftlich noch in religiöser Hinsicht kann das Buch empfohlen werden; nützen wird es niemand; schaden aber kann es vielen. Wer sich kurz über diese Dinge unterrichten will, der greife zu Beher, „Der Okkultismus unserer Tage“, oder zu Bappert, „Kritik des Okkultismus“.

Luxemburg.

P. Norbert Brühl C. Ss. R.

8) **Die Religion des Spiritismus.** Von P. Th. Maynage O. P. Uebersetzt von J. Hoffmann. Limburg a. d. Lahn 1924, Gebr. Steffen.

Der Verfasser bringt einen geschichtlichen Ueberblick über den Spiritismus seit der Klopffgeistererei der Geschwister Fox im Jahre 1848 und stellt zunächst das Verhältnis des Spiritismus, der eine Religion sein will, zur katholischen Lehre dar und findet es betäubend, daß der Mensch nach sechs Jahrtausenden Kultur und zwanzig Jahrhunderten Christentum in den für überwunden gehaltenen Gespensterglauben zurückfällt. Dann führt Maynage eine Reihe spiritistischer Erscheinungen an, leider ohne genaue Quellenangabe, was auch der Uebersetzer bedauert. Bei einzelnen Fällen jedoch ist durch die Angabe der Beobachter oder der Medien der Ursprung, leider aber auch die Unzuverlässigkeit ersichtlich. Kapitel 3 bringt die „Kritische Prüfung der spiritistischen Tatsachen“ (42 ff.) mit dem Ergebnis: „Die spiritistischen Erscheinungen haben . . . vorläufig in der Wissenschaft noch kein Bürgerrecht und wir können sie als nicht erwiesen ablehnen“ (51).

Leider ist damit die Sache für Maynage nicht erledigt; er glaubt vielmehr auf einem Umwege die Tatsächlichkeit für einen nicht genau angebbaren Rest der Erscheinungen annehmen zu können: Der Glaube an diese Dinge ist so alt wie die Welt, das muß eine sachliche Grundlage haben. Dieser Gedanke ist richtig, beweist aber nichts für die spiritistischen Erscheinungen und am allerwenigsten für bestimmte Fälle. Dann meint Maynage, die Nachahmung durch Taschenspieler lege den Gedanken nahe, „daß die Natur ein Muster liefert, nach welchem die Nachahmungskünstler arbeiten, und daß in der Nachahmung eine Anerkennung der Wirklichkeit der spiritistischen Erscheinungen liegt“ (53). Ich halte es für unnötig, die Falschheit dieses Gedankens darzutun; jedenfalls zeigt die Nachahmung durch Taschenspieler, daß diese Dinge keine unbekannten Kräfte zu ihrer Ausführung bedürfen, worum es sich doch im Grunde handelt.

Endlich sagt Maynage: „Wenn man nicht überkritisch sein will, kann man ruhig den mündlichen Berichten solcher Personen Glauben schenken, deren geistiges Gleichgewicht, Ehrenhaftigkeit und Denkvermögen über allen Zweifel erhaben ist“ (53). Die genannten Eigenschaften bieten indes keine sichere Gewähr für die Richtigkeit einer Angabe, selbst nicht für die allergewöhnlichsten Vorkommnisse des täglichen Lebens. Hier ein Beispiel: Ein Priester, der neben einer Kirche wohnte und täglich dort aus- und einging, gab mir zu eben dieser Zeit folgende Inschrift über dem Portal der Kirche an: „Omnis gloria filiae regis al intus.“ Ich mußte ihm widersprechen; die Inschrift lautet „Omnes gentes quascunque fecisti venient et adorabunt coram Te Domine.“ Zum Beobachten gehört etwas mehr als die genannten Eigenschaften. Ich verweise auf die beiden Kapitel „Das menschliche Beobachtungsvermögen“ und „Die Bedeutung der Beobachtungsfehler für den Aberglauben“ bei Lehmann (Aberglauben und Zauberei). Auch zeigt Dessoir, daß eine zuverlässige Beobachtung unter den Bedingungen, womit die Medien arbeiten, gar nicht möglich ist (Vom Jenseits der Seele, 162). Ich muß es deshalb ablehnen, daß Maynage mit jenen Gedanken einen „festen Boden“ (56) gewonnen habe. Auch der Uebersetzer meint, der Verfasser würde an dem Rest noch Abstriche gemacht haben, wenn er die neuesten Forschungsergebnisse gekannt hätte (Vorwort) und weist auf ablehnende Arbeiten hin

(55). Darum halte ich auch das 5. Kapitel, das sich mit der Erklärung dieser Dinge befaßt, für verfehlt.

Zustimmen kann ich aber den Ausführungen Maynages über den Astralleib. Die Spiritisten schreiben die Erscheinungen den Einwirkungen von Geistern aus der anderen Welt zu. Die Möglichkeit dieser Einwirkung sei an den Astralleib der Medien gebunden. Maynage sagt nun: entweder gibt es einen Astralleib, und dann sind die Geister überflüssig, da die Spiritisten dem Astralleib solche Eigenschaften zuschreiben, die allein zur Erklärung der Erscheinungen genügen; oder es gibt keinen Astralleib und dann ist der Geisterverkehr unmöglich. Ueberdies zeigt Maynage, daß schon der heilige Thomas die Frage gestellt habe: Ist die Seele mit dem lebenden Körper durch einen anderen Körper als Zwischenglied verbunden? Und daß er diese Meinung als irrig widerlegt habe.

Das letzte Kapitel befaßt sich mit der Stellungnahme der Kirche gegenüber dem Spiritismus. Die Uebersetzung ist gut und die Fachausdrücke sind vom Uebersetzer in beigegefügtten Klammern verständlich verdeutscht; auch weist er auf deutsche Veröffentlichungen hin, die kritischer gestimmt sind.

Virgemburg.

P. Norbert Brühl C. Ss. R.

9) **Modernes oder christlich-germanisches Kulturideal?** Ein Wegweiser zum Verständnis der Gegenwart. Von Franz Zach, Professor der Soziologie (XV u. 392). Klagenfurt 1924, Wilh. Merkel, Gutenberghaus.

Magni! passus — extra viam: so kann's dem einzelnen Menschen gehen wenn sein arbeitsreiches Leben nicht von Ewigkeitsgedanken und Ewigkeitszielen getragen ist; so kann's im gleichen Falle aber auch der ganzen Menschheit gehen. Der klägliche Zusammenbruch unserer ganzen, einst so hoch gepriesenen Kultur zeigt nur, daß dieses stolze Haus auf Sand, nicht auf Felsen gebaut war. Renaissance und Reformation haben mutwillig einen förmlichen Kulturbruch vollzogen. Statt die uralte, eine Menschheitskultur auf dem alten Fundament, für das niemand ein anderes legen kann, weiterzuführen, hat menschlicher Uebermut ein neues Fundament suchen wollen, an die Stelle des Gottesglaubens und des Christentums den egozentrischen Menschen glauben gesetzt und darauf ein schwindelndes Luftschloß gebaut, das unter dem Dran der Weltkatastrophe prasselnd zusammengebrochen ist. Die neuere Kultur, soweit sie sich von der alten, christlich-germanischen Grundlage entfernt, ist nur eine Scheinkultur. Echte, tragfähige, lebenskräftige Kultur ist nur jene, welche dort unbeirrt weiter gegangen ist, wo Renaissance und Reformation den unheilvollen Bruch vollzogen haben. Wird Spengler mit seiner Prophezeiung des Unterganges des Abendlandes recht behalten? Ja, wenn die Hauptsäule der alten, echten Kultur, die Kirche über allen Trümmern nicht hoch hervorragen würde; ja, wenn die Menschheit zu dem mit Unrecht verlassenem Wege nicht noch in erster Stunde zurückkehrt. Diesen Grundgedanken führt Franz Zach in der hier angezeigten klaren, gedankenreichen, formvollendeten Arbeit aus. Eine eindringende kulturgeschichtliche Betrachtung läßt ihn mit Recht den tiefsten Grund unserer heutigen Kulturkatastrophe in dem wahnsinnigen Kulturbruche sehen, den Renaissance und Reformation eingeleitet und die geistigen Erben beider beständig vertieft und erweitert haben. Aus der Einheit aller wahren Menschheitskultur, an der er gegen Spengler festhält und die sich ihm als das Ergebnis seiner kulturgeschichtlichen Betrachtung erweist, zieht er den zwingenden Schluß, daß nur in der Rückkehr zu dem verlassenem christlich-germanischen Kulturideal die Rettung und der Weg zu einem neuen Aufstieg in der Zukunft liegt. Es ist die Gedankenwelt des „Neuen Reiches“, in der der Verfasser sich bewegt und die in seinem Buche eine glückliche und eindrucksvolle Gesamtdarstellung gefunden hat. Das Buch ist eine Tat, für die wir dem Verfasser aufrichtig